

„Die IT-Industrie in Europa ist stärker, als man annimmt ...“

Deutschland soll in den nächsten Jahren zum digitalen Wachstumsland Nr. 1 werden. Wolfgang Taschner, Chefredakteur der DOAG/SOUG News, sprach darüber mit Prof. Dieter Kempf, Präsident des Branchenverbands BITKOM.



Wolfgang Taschner (links) im Gespräch mit Prof. Dieter Kempf

Was sind die wichtigsten Ziele des BITKOM?

Prof. Kempf: Als Branchenverband der Informations- und Kommunikationstechnologie steht für uns das Schaffen innovations- und investitionsfreundlicher Rahmenbedingungen in der Politik, aber auch in der Gesellschaft, an oberster Stelle. Darunter gliedern sich eine Vielzahl inhaltlicher Schwerpunkte auf. Aktuell sind dies der Ausbau einer Infrastruktur zur flächendeckenden Versorgung mit leistungsfähigen Breitbandanschlüssen und darauf aufbauend die Schaffung intelligenter Hochleistungsnetze für die Bereiche „Gesundheit“, „Bildung“, „eGovernment“, „Energie“ und „Verkehr“. Hinzu kommen Themen mit übergreifendem Charakter wie „Datensicherheit und Datenschutz“ sowie in die Zukunft gerichtete Aspekte wie „Industrie 4.0“ und die Gestaltung der Informationstechnologie

über unterschiedliche Industriezweige hinweg. Über allem steht natürlich eine gesamtgesellschaftliche Sichtweise. Wenn unsere Geschäftsmodelle auch morgen noch funktionieren sollen, müssen wir heute dafür sorgen, dass der Kunde sie akzeptiert.

Wie setzen Sie diese Ziele um?

Prof. Kempf: Zunächst stellt unsere hervorragend besetzte Geschäftsstelle eine gut funktionierende Infrastruktur bereit. Unser Hauptvorstand umfasst Repräsentanten aus rund hundert der wichtigsten ITK-Unternehmen in Deutschland. Hinzu kommen zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter, ohne die eine Umsetzung in den mehr als einhundertfünfzig Arbeitskreisen nicht möglich wäre. Die Arbeit ist also auf viele Schultern verteilt.

Wie schaffen Sie es, die gesamten Aktivitäten im Blick zu behalten?

Prof. Kempf: Das funktioniert nur durch die intensive Zuarbeit aller Gremien, in denen die Arbeit gemacht wird. Darüber hinaus ist jedes unserer fünfzehn Präsidiumsmitglieder in der Regel für drei bis fünf Themen verantwortlich.

Ihre Amtszeit endet bald und Sie dürfen laut Satzung nicht mehr wiedergewählt werden. Was haben Sie während Ihrer Amtszeit erreicht?

Prof. Kempf: Verglichen mit anderen Branchenverbänden ist der BITKOM noch im Teenager-Alter. Dennoch habe ich vor fast vier Jahren von meinem Vorgänger einen hervorragend aufgestellten Verband übernommen. Die Wahrnehmung und Anerkennung in der Öffentlichkeit ist seitdem nochmals gestiegen, sodass wir zu Recht von uns sagen können, die Interessen der Branche nachhaltig zu vertreten. Unsere Stimme hat politisches Gewicht bekommen, weil wir mehrfach zeigen konnten, dass wir die industriespezifischen Interessen mit dem Gemeinwohl verknüpfen.

Wie schätzen Sie das Wachstum der IT-Industrie in Europa ein?

Prof. Kempf: Die IT-Industrie in Europa ist stärker, als man im Allgemeinen annimmt, da IT meist nur anhand von Consumer-Themen wie Suchmaschinen oder Kommunikationsplattformen wahrgenommen wird, die zumeist aus den USA kommen. Die wahre Stärke der europäischen IT-Industrie liegt im fertigungsnahen Bereich und die treibenden Länder sind Deutschland und Großbritannien, während die IT-Unternehmen in Frankreich etwas unter der gesamtwirtschaftlichen Situation leiden. Die Zukunft der europäischen IT-Industrie liegt bei den Embedded Systems, also überall dort, wo es in Richtung „Industrie 4.0“ beziehungsweise „Datensicherheits-Lösungen“ geht. Insbesondere deutsche Unternehmen haben hier sehr gute Chancen. Es gilt, diese zu nutzen und offensiv anzugehen.

Der BITKOM hat Anfang dieses Jahres neunzig Maßnahmen für Wachstum, Infrastruktur und Sicherheit vorgestellt, damit Deutschland in den nächsten Jahren zum digitalen Wachstumsland Nr. 1 wird. Was sind die Kernpunkte dieses Konzepts?

Prof. Kempf: Diese neunzig Maßnahmen gliedern sich in die drei Handlungsfelder „Digitale Wirtschaft“, „Digitale Infrastruktur und intelligente Netze“ und „Vertrauen und Sicherheit“, die natürlich nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte internationale Branche gelten. Wir wollen mit unseren konkreten Umsetzungsvorschlägen die Bundesregierung bei ihren ambitionierten Plänen für eine Digitale Agenda unterstützen.

Wie muss ein IT-Unternehmen sich positionieren, um im globalen Markt erfolgreich zu sein?

Prof. Kempf: Das Wichtigste ist, zu lernen, zu verstehen und zu akzeptieren, dass es in unserer Branche nahezu unmöglich sein wird, Dinge vollständig alleine tun zu können. Das Kunstwort „Kooperation“ gewinnt immer mehr an Bedeutung – Kooperation und Konkurrenz treten also in Beziehung zueinander. Zukünftige Lösungen müssen untereinander kompatibel und wie die berühmten Lego-Bausteine zusammensetzbar sein. Das bedeutet für viele Unternehmen einen Kulturwandel, denn sie haben jahrzehntelang gut von einer proprietären Aufstellung gelebt. Wir

müssen uns öffnen und flexibler werden. Zukunftstechnologien wie das Cloud-Computing können mit proprietären Ansätzen kaum funktionieren.

Welche Anforderungen wird die klassische Industrie in den nächsten Jahren an die IT stellen?

Prof. Kempf: Dazu gehört in erster Linie ein hohes Maß an Flexibilität. Die IT-Branche wird eine ähnliche Beziehung erleben,



Zur Person: Prof. Dieter Kempf

Im Jahr 2011 hat Dieter Kempf die Nachfolge von Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer als Präsident des BITKOM angetreten. Zuvor engagierte er sich seit dem Jahr 2001 als Mitglied im Geschäftsführenden Präsidium des Branchenverbands als Schatzmeister.

Dieter Kempf begann seine Karriere als einer der ersten Mitarbeiter von McDonald's, wo er während seines Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Fast-Food-Kette auch im Leitungsteam der ersten deutschen Filiale in München-Giesing tätig war. Nach seinem Studium wechselte Dieter Kempf zur Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Arthur Young (später: Ernst & Young). Dort spezialisierte er sich als Wirtschaftsprüfer im Bereich der Revision elektronischer Datenverarbeitung und wurde 1989 zum Partner (Geschäftsführer und Mitgesellschafter) berufen.

Prof. Dieter Kempf ist seit Juli 1996 Vorsitzender des Vorstands der DATEV eG. Zuvor verantwortete er als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DATEV die Ressorts Produktentwicklung und Produktion. Er war im Juni 1991 als Mitglied des Vorstands in die DATEV eingetreten und verantwortete zunächst die Ressorts Produkt- und Software-Entwicklung.

Zusätzlich zu seiner Tätigkeit für die DATEV lehrt Kempf als Honorarprofessor für Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Darüber hinaus setzte er sich bis zum Jahr 2012 auch als Vizepräsident der Steuerberaterkammer Nürnberg für den Nachwuchs des freien Berufsstands ein.

wie sie zwischen der Automobil-Industrie und ihren Zulieferern besteht, wo es mittlerweile eine sehr hohe Arbeitsteilung und Verzahnung gibt. Auch in der klassischen Industrie wird der Konsument zukünftig in die Produktgestaltung einbezogen werden, beispielsweise über soziale Medien.

Wie wird der Job eines IT-Professionals in Deutschland in der Zukunft aussehen?

Prof. Kempf: Ich rede häufig mit Studierenden genau über dieses Thema und gebe ihnen jedes Mal als wichtigsten Kernsatz mit: „Behaltet eure Neugierde und eure Bereitschaft, Neuem gegenüber offen zu sein“. Kombiniert mit einer profunden Informatik-Ausbildung wird so jemand immer eine interessante Arbeit finden.

Wie lautet Ihre Empfehlung an Unternehmen hinsichtlich der Datenspeicherung in der Cloud?

Prof. Kempf: Es gilt, die Daten so sicher wie möglich abzulegen. Dabei geht es primär weniger um die Datensicherheit als vielmehr darum, inwiefern ein Datenverlust das Geschäft gefährdet. Von daher spielt das Verhältnis zum Provider eine große Rolle und ebenso, welche Daten man ihm anvertraut. Insbesondere Private-Cloud-Strukturen werden dabei zum Zug kommen.

Welche anderen Sicherheitsvorkehrungen sollten Unternehmen unbedingt beachten?

Prof. Kempf: Das beginnt bei Viren-Prophylaxe und Firewall, führt über ein ausgefeiltes Zugangskonzept und endet bei der Aufklärung der Mitarbeiter über Risiko-Potenziale. Jedes Unternehmen braucht unabhängig von seiner Größe eine solche Sicherheitsstruktur, um daraus die richtigen Schutzmechanismen für die Daten abzuleiten.

Wie beurteilen Sie den Markt für Standard-Applikationen, beispielsweise von SAP, Microsoft oder Oracle?

Prof. Kempf: Ich glaube, dass es zukünftig sowohl einen Markt für Standard-Applikationen als auch einen für individuelle Soft-

ware-Entwicklung geben wird. Beide Richtungen werden jedoch intensiver zusammenwachsen, damit man fertige Bausteine mit individuellen Services besser verknüpfen kann. Standard-Software muss daher künftig noch offener sein.

Sollten Unternehmen ihre IT-Strategie nach dem Muster „Alles aus einer Hand“ ausrichten oder halten Sie die „Best of Breed“-Lösung für besser?

Prof. Kempf: Es wird auch in Zukunft für beide Strategien Märkte und Modelle geben. Wir entwickeln uns jedoch immer mehr von einem Anbieter- zu einem Kunden-Markt. Früher konnte der IT-Anbieter noch entscheiden, welche Lösung der Kunde bekommen soll; zukünftig wird das genau umgekehrt der Fall sein.

Der BITKOM

Der Branchenverband BITKOM vertritt mehr als 2.200 Unternehmen der digitalen Wirtschaft, davon gut 1.400 Direktmitglieder. Sie erzielen mit 700.000 Beschäftigten jährlich Umsätze von 190 Milliarden Euro, darunter 50 Milliarden Euro Exporte. Zu den Mitgliedern zählen 1.000 Mittelständler, mehr als 200 Start-ups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Hardware oder Consumer Electronics her, sind im Bereich der digitalen Medien oder der Netzwirtschaft tätig oder in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. Mehr als drei Viertel der Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, jeweils knapp zehn Prozent kommen aus sonstigen Ländern der EU und den USA, fünf Prozent aus anderen Regionen. BITKOM setzt sich insbesondere für eine innovative Wirtschaftspolitik, eine Modernisierung des Bildungssystems und eine zukunftsorientierte Netzpolitik ein.

Der Branchenverband bildet ein großes, leistungsfähiges Netzwerk und vereinigt die besten Köpfe und Unternehmen der digitalen Welt. BITKOM organisiert einen permanenten Austausch zwischen Fach- und Führungskräften und stellt seinen Mitgliedern Plattformen zur Kooperation untereinander und für den Kontakt mit wichtigen Kunden bereit.

Die Schaffung innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen hat für BITKOM höchste Priorität. Bildung und Fachkräftenachwuchs, Netzpolitik, Datenschutz und -sicherheit, E-Government und E-Health, Mittelstand und Start-ups, Urheberrecht, Softwaretechnologien, Consumer Electronics, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und altersgerechte Gestaltung sowie eine neue Telekommunikations- und Medienordnung sind Kern der politischen Agenda des BITKOM. Im Sinne der digitalen Konvergenz fördert BITKOM die Zusammenarbeit aller Unternehmen mit ITK-Bezug.

Weitere Informationen unter www.bitkom.org

